

Schnell und gemeinsam zur Klimaneutralität – Unsere Formel für die Energiewende

*Gemeinsames Positionspapier von führenden Vertretern der deutschen Wirtschaft
(Automobil, Chemie, Energie, Finanzen, Gebäude, Stahl, Transport)*

Die Transformation zur Klimaneutralität bis 2050 ist eine Jahrhundertaufgabe für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Gelingt sie, können wir unseren hohen Wohlstand halten, Europas Rolle in der Welt stärken und unseren Kindern einen gesunden Planeten hinterlassen. Noch aber haben wir die richtige Formel dafür nicht gefunden. Wir handeln zu langsam und zu wenig gemeinsam.

Das wollen wir ändern! Wir wissen, dass der Erfolg der Energiewende ganz wesentlich an den Sektoren hängt, in denen wir Verantwortung tragen: Die (chemische) Industrie und Stahlproduktion sind äußerst energieintensiv. Der Gebäudesektor steht für ein Drittel der CO₂-Emissionen in Deutschland. Die Automobilindustrie stellt ihre gesamte Produktpalette auf alternative Antriebe um. Der öffentliche Verkehr kann unseren Energieverbrauch entscheidend verringern. Die Energiebranche soll sauberen, sicheren und bezahlbaren Strom produzieren. Und die Finanzbranche muss den Wandel finanzieren und versichern.

Wir sind bereit, mit unternehmerischem Mut voranzugehen. Wir wollen Verantwortung übernehmen („Responsibility“) und neue Wege gehen, um gemeinsam schneller zu handeln („Action“). Deshalb haben wir die Initiative „ReAct“ gegründet, in der Vertreter aller wichtigen Branchen gemeinsam nach Lösungen suchen, die über Wertschöpfungsketten hinweg und im Schulterschluss mit der Politik funktionieren. Was uns von anderen Initiativen unterscheidet: Wir engagieren uns persönlich und delegieren nicht. Wir setzen unsere Themen selbst und müssen nicht alles abdecken. Und wir vertrauen uns gegenseitig. Auf diese Weise können wir schneller agieren und stärker zuspitzen als bei offizieller Unternehmenskommunikation. Und wir können uns auf Felder fokussieren, bei denen wir wirklich einen Unterschied machen können.

Wenn wir jetzt schnell und gemeinsam handeln, können wir bei der Energiewende einen Unterschied machen! Wir wollen (wieder) zum internationalen Vorreiter und Vorbild für andere werden. Wir wollen im „Energiewende-Labor Deutschland“ zeigen, wie man mit Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit, mit dem richtigen politischen Rahmen und mit gesellschaftlicher Akzeptanz die Transformation zur Klimaneutralität schafft.

Was ist aus unserer Sicht zu tun? 12 Punkte müssen wir jetzt schnell gemeinsam angehen:

Unser 12-Punkte-Plan

1. Auf deutlich steigenden Strombedarf einstellen

Unser Strombedarf wird – anders als häufig prognostiziert – deutlich steigen. Wir gehen davon aus, dass die Umstellung auf CO₂-arme Industrieproduktion, Wärmepumpen und Elektromobilität Deutschlands Strombedarf bis 2030 um mindestens 10% und bis 2050 um rund 50% erhöht. Richtig ist natürlich, dass die Energieeffizienz in den kommenden Jahren weiter zunimmt. Vergessen wird jedoch oft, dass nicht nur der Strom aus der Steckdose durch erneuerbare Energien substituiert werden soll, sondern auch die äußerst energieintensive Chemie-, Stahl- und Betonproduktion künftig grün werden muss. Unsere Branchen werden jedenfalls in Zukunft viel mehr Strom benötigen und produzieren!

2. Schnell zusätzliche Kapazitäten bei erneuerbaren Energien aufbauen

Zur stabilen Versorgung der Industrie brauchen wir schnell mehr Offshore-Windparks. Die gute Nachricht ist, dass sie heute bereits wettbewerbsfähig sind und daher keine weiteren Subventionen benötigen. Unverständlich ist jedoch, warum die geplanten zusätzlichen Kapazitäten so gering sind. Hier müssen jetzt umgehend ausreichend Flächen definiert und freigegeben werden. Aber nicht nur Offshore-Strom, sondern auch lokale Solar- und Windlösungen, Photovoltaik-Anlagen und CO₂-freier Wasserstoff müssen ausgebaut werden. Denn eine „Obergrenze“ für erneuerbaren Strom gibt es nicht: Unser Land wird auf Jahrzehnte hinaus von Energieimporten abhängig bleiben. Je schneller und umfangreicher wir also heute alle Arten von erneuerbaren Energien ausbauen, desto wettbewerbsfähiger sind wir morgen!

3. Netzausbau beschleunigen

Der Ausbau der Netze muss dem Ausbau der erneuerbaren Energien folgen – also ebenfalls massiv beschleunigt werden. Wir wissen, dass das nicht einfach ist und mehr gesellschaftliche Akzeptanz voraussetzt. Aber Netzkapazitäten und Stromtrassen sind Infrastruktur, die der Staat zur Verfügung stellen muss und mit der er die Energiewende entscheidend vorantreiben kann. Der viel beschworene "Netzengpass" ist kein Naturzustand – Deutschland besteht nicht aus einem "erneuerbaren Norden" und einem "industriellen Süden". Was wir für einen beschleunigten Ausbau der Erneuerbaren und der Netze dringend brauchen, sind bundesweit standardisierte Genehmigungsprozesse und kürzere Verfahren bei Gerichtsprozessen. Neben den Stromnetzen müssen übrigens auch vorhandene, nicht mehr benötigte Gasnetze umgewidmet werden, um einen Transport von Wasserstoff zu den industriellen Abnehmern sicherzustellen. Hierfür braucht es jetzt dringend einen Regulierungsrahmen.

4. Grüne Mobilität ausbauen

Gelingen wird uns die Energiewende nur mit einer ebenso weitreichenden Mobilitätswende. Das bedeutet zunächst: Wir brauchen schnell eine flächendeckende Ladeinfrastruktur für Elektromobilität. 15.000 neu gebaute Ladesäulen pro Woche sind bis 2030 nötig, und zwar europaweit, von Nordschweden bis Süditalien. Darüber hinaus müssen wir den öffentlichen Verkehr stärken, denn wer öffentlich mobil ist, benötigt weniger Energie, vermeidet Schadstoffe und verbraucht weniger ökologisch wertvolle Flächen. (Staatliche) Infrastrukturinvestitionen, attraktive Nutzungsanreize und ein Ausbau alternativer Antriebe und Kraftstoffe sind hier der richtige Weg. Und schließlich müssen wir die Verkehrsträger auf Straße, Schiene und in der Luft deutlich stärker vernetzen. Intelligente Mobilitätsplattformen stellen Reise- und Logistikketten effizient, energiesparend und klimafreundlich zusammen. So entsteht weniger CO₂.

5. Wohnquartiere mitdenken

Was in der öffentlichen Diskussion und politischen Meinungsbildung bisher zu wenig Beachtung findet, sind Wohnquartiere. Hier wird in Zukunft viel mehr grüner Strom erzeugt, eingespeist, verbraucht und gespeichert. Stimmen die technischen und regulatorischen Anforderungen, können Wohnquartiere zudem eine wichtige entlastende Rolle für die Netze spielen, indem sie Volatilitäten ausgleichen. Um auch hier schnell voranzukommen, brauchen wir vereinfachte Regeln – etwa virtuelle Messkonzepte anstatt Summenzählermodelle und die Gleichstellung von Mieterstrom und Eigenverbrauch. Einen entscheidenden Beitrag leisten Wohnquartiere übrigens auch beim Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektromobilität, denn in den Garagen und auf den Stellplätzen stehen die Elektroautos, die über Nacht aufgeladen werden sollen. Bislang ist Ladeinfrastruktur für Elektromobilität hier kaum wirtschaftlich zu betreiben. Deswegen braucht es öffentliche Förderinstrumente, eine deutliche Stellplatzschlüsselreduzierung und die Streichung der EEG-Umlage für Mobilitätsstrom.

6. Das EEG grundlegend reformieren

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz war ein riesiges Technologieförderungsprogramm: Erneuerbare Energien sind heute wettbewerbsfähig, wenn entsprechende Anpassungen bei den Netzentgelten, Abgaben, Steuern und Umlagen erfolgen. Doch jetzt ist das EEG eine Innovationsbremse. Es behindert die Transformation, da es erneuerbaren Strom verteuert. Deshalb sollte das EEG auslaufen und durch ein reines Absicherungsinstrument ersetzt werden, das Planungssicherheit schafft. Ein Element darin könnten sogenannte zweiseitige Differenzverträge sein, die die volatilen Rückflüsse glätten und gleichzeitig die Erreichung der Ausbauziele sicherstellen.

7. Neue Technologien fördern

Technologieförderung ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Was früher die Unterstützung der Erneuerbaren war, ist heute die Förderung moderner, emissionsarmer Technologien. Dabei sollte die Vielzahl möglicher Lösungsansätze nicht von vornherein begrenzt werden – Technologieoffenheit ist entscheidend! Deutsche Unternehmen investieren bereits massiv in neue Technologien und arbeiten an Pilotanlagen, die möglichst schnell auf industriellen Maßstab skaliert werden müssen. Bis 2030 ist es nicht mehr lange hin. Das sind nur zwei industrielle Investitionszyklen – technologische Sprünge sind also dringend erforderlich. Auch digitale Technologien treiben die Energiewende und benötigen weitere Förderung. Die Anwendungen reichen hier von intelligenten Netzen und digitalen Messsystemen über effiziente Sektorenkopplung und Preisfindung bis hin zu digitaler Koordination dezentraler Energiegewinnung und flexiblem Verbrauch.

8. CO₂-freien Wasserstoff vorantreiben

Grüne industrielle Wertschöpfung am Standort Deutschland funktioniert langfristig nur mit dem Energieträger Wasserstoff. Unser Ziel muss es deshalb sein, die gesamte Wertschöpfungskette für emissionsfreien Wasserstoff hierzulande aufzubauen. Um sogenannte „stranded investments“ zu vermeiden, ist eine wertschöpfungsstufenübergreifende Förderung zu Beginn erforderlich – angefangen bei der Entlastung der Elektrolyse von der EEG-Umlage und der Festlegung von investitionsfreundlichen Kriterien für den Bezug von Grünstrom, der zur Produktion von CO₂-freiem Wasserstoff notwendig ist. Auf der Nachfrageseite brauchen wir Instrumente wie Differenzkontrakte und Investitionszuschüsse, damit Produktionsprozesse betriebswirtschaftlich planbar und umsetzbar sind. Auch der Zugang zu Wasserstoffnetzen muss jetzt schnell geregelt werden.

9. Emissionshandel intelligent weiterentwickeln

Der Emissionshandel ist das wirksamste Steuerungsinstrument auf dem Weg zur Klimaneutralität. Deshalb sollte er Schritt für Schritt ausgebaut werden – und zwar sowohl „in die Breite“, also erweitert auf die Sektoren Verkehr und Gebäude, als auch „in die Höhe“, also von nationaler auf die europäische Ebene. Wir wissen und wollen, dass der CO₂-Preis perspektivisch weiter steigt. Für uns als wirtschaftliche Akteure ist jedoch entscheidend, dass wir planen und unsere Industrien transformieren können. Deshalb brauchen wir klare Rahmenbedingungen: Mit einem langfristigen Reduktionspfad. Mit einem marktbasierendem System, das preislich atmen kann. Mit den bestehenden Regeln zur freien Allokation von Zertifikaten für energieintensive Industrien. Und zunächst auch mit einem gesonderten EU-Emissionshandelssystem für Verkehr und Gebäude.

10. Mit Klimadiplomatie Emissionsverlagerungen ins Ausland verhindern

Dem globalen Klima ist nicht geholfen, wenn emissionsintensive Produktion aus Europa in Länder abwandert, wo weniger strenge Klimavorschriften herrschen („Carbon Leakage“). Deshalb ist gute Klimadiplomatie gefragt: Die EU sollte schon 2021 in bilaterale Verhandlungen mit anderen Industriestaaten eintreten, um ein einheitliches CO₂-Preisniveau oder zumindest Mindeststandards für den Anteil grüner Vorprodukte am Endprodukt zu verhandeln. Solche Vereinbarungen sind definitiv besser als einseitige Schutzmaßnahmen. Wir halten die vieldiskutierten „Carbon Border Adjustments“ für kontraproduktiv, da sie die globale Zusammenarbeit behindern und mit dem Risiko von Handelskriegen einhergehen.

11. Regulative „Experimentierräume“ ermöglichen

Klimapolitik muss zwingend zusammen mit Industriepolitik, Immobilienwirtschaft und Energiewirtschaft gedacht und gemacht werden. In Reallaboren, also Experimentierräumen unter realen Anwendungsbedingungen, können wir das Zusammenwirken von Innovationen und neuer Regulierung ausprobieren und sehen, was funktioniert und was nicht. Zum Beispiel muss der EU-Beihilferahmen so ausgestaltet werden, dass Wettbewerbsregeln nicht die Entwicklung neuer Technologien behindern – denn Innovationen bestimmen die Wettbewerbsfähigkeit von morgen.

12. Energiewende für jeden „spürbar“ machen

Die zu Jahresbeginn neu eingeführte CO₂-Abgabe auf Treibstoffe hat jeder Autofahrer an der Tankstelle bereits bemerkt. Auch in der Immobilienwirtschaft kann die CO₂-Steuer für jeden spürbar werden und positive Lenkungswirkung erzielen: Bei Gebäuden mit schlechter Energieeffizienzklasse sollte der Vermieter den größeren Anteil der CO₂-Bepreisung übernehmen – das motiviert ihn, das Gebäude zu sanieren. Ist das Gebäude saniert, verschiebt sich die Last auf den Mieter. Er zahlt dann mehr CO₂-Steuer und wird versuchen, seinen Energieverbrauch entsprechend zu reduzieren. Dieses Grundprinzip ist entscheidend: Jeder soll den Wandel spüren, jeder soll partizipieren, jeder soll ihn beeinflussen. Denn dann gelingt uns die Energiewende – gemeinsam!

Soweit unser 12-Punkte-Plan. Wir wollen jedoch nicht nur beschreiben, was jetzt im Schulterchluss von Wirtschaft und Politik getan werden muss. Sondern uns auch zu unserer Verantwortung als deutsche Industrie bekennen und aufzeigen, welchen Beitrag wir bei der Transformation konkret leisten:

Unser Commitment

1. Wir richten uns an der Wissenschaft aus

Dass der Klimawandel menschengemacht ist und wir nur noch ein kurzes Zeitfenster haben, um katastrophale Folgen für unseren Planeten abzuwenden, steht für uns außer Frage. Die Erkenntnisse der Wissenschaft sind eindeutig. Deshalb richten wir unser unternehmerisches Handeln an konkreten Reduktionszielen für Treibhausgase aus. Wichtig hierbei: Entscheidend bei der Definition wissenschaftsbasierter Klimaziele ist nicht, was wir problemlos schaffen können. Sondern welcher individueller Beitrag in Abhängigkeit von Sektor und Unternehmensgröße notwendig ist, um das Pariser 1,5-Grad-Ziel zu erreichen. Wir denken also vom Ende her und leiten daraus ab, was heute zu tun ist.

2. Wir reduzieren die Flughöhe der Diskussion

Auf einer „Flughöhe von 30.000 Fuß“ über die Energiewende zu diskutieren ist einfach, bringt uns aber keinen Schritt voran. Deshalb werden wir konkret und kümmern uns darum, wie wir unsere Produkte und Prozesse transformieren. Mit Innovation, mit neuen Technologien und mit attraktiven Angeboten für unsere Kunden weltweit. Denn klar ist: Überzeugen wir die Millionen Unternehmens- und Milliarden Endkunden nicht mit grüneren Produkten, fehlt uns die Marktdynamik als Treiber des Wandels. Wir bekennen uns dazu, unsere Forschungs- und Entwicklungsausgaben für die Energiewende in den kommenden Jahren massiv zu erhöhen. Wir verlagern unsere Ressourcen und unsere Aufmerksamkeit ab sofort vorrangig darauf, nachhaltige Lösungen zu entwickeln und umzusetzen. Und wir versprechen, in unserer Unternehmenskommunikation künftig unseren Beitrag zur Energiewende stets so konkret, nachvollziehbar und überprüfbar wie möglich zu benennen.

3. Wir handeln heute und nicht erst morgen

Wer über langfristige Zielmarken und die Jahre 2030 oder 2050 spricht, vergisst bisweilen, wie wenig Zeit uns zum Umsteuern bleibt. Uns ist bewusst, dass wir es sind, die die entscheidenden Weichen stellen müssen – nicht unsere Nachfolger. Deshalb handeln wir jetzt. Wir stoßen jetzt neue Innovationszyklen an. Wir investieren jetzt in neue Anlagen und Technologien. Und wir motivieren andere, jetzt mit uns voranzugehen. Die Zahl der Unterstützer von schnellen und weitreichenden Transformationsschritten nimmt jeden Tag weiter zu: Angefangen bei der jungen Generation und der Wissenschaft über die Politik und die Aufsichtsbehörden bis hin zu einem wachsenden Teil der Kapitalmärkte und Konsumenten. Diesen Rückenwind nehmen wir gerne auf. Ein Großteil der deutschen Unternehmen strebt Klimaneutralität weit vor der politischen Zielmarke von 2050 an. Wir sind Treiber des Wandels, nicht Getriebene!

4. Wir ziehen gemeinsam an einem Strang

Was unsere „ReAct“-Initiative heute schon zeigt: Es finden sich ganz neue Lösungen, wenn man die Energiewende gemeinsam angeht. Deshalb ziehen wir ab sofort an einem Strang und koppeln die Sektoren Energie, Industrie, Mobilität und Gebäude viel stärker als bisher. Wir haben eine Vielzahl konkreter Projekte und gemeinsamer Investitionsvorhaben in Planung und Umsetzung. Mit diesen und vielen weiteren Aktivitäten werden wir die Wirtschaft schneller dekarbonisieren, den Energieverbrauch schneller senken und Schwankungen bei erneuerbaren Energien reduzieren helfen. Oder alles drei gemeinsam. Denn wir sind überzeugt davon, dass die Sektorenkopplung Voraussetzung und Turbo der Energiewende gleichermaßen ist.

5. Wir wollen eine erfolgreiche Energiewende Europas

Nicht nur im „Energiewende-Labor Deutschland“ muss es gelingen, Ökonomie und Ökologie zusammenbringen. Letztlich brauchen wir einen einheitlichen Rahmen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit in ganz Europa. Deshalb geht unser Commitment bewusst über Deutschland hinaus: Wir fühlen uns für die Energiewende in der gesamten EU mitverantwortlich. Europas Regionen haben komplementäre Stärken, nicht zuletzt bei Fragen der Energiewende. Diese wollen und müssen wir zusammenbringen. Dafür brauchen wir dreierlei: Unternehmerischen Mut und die Innovationskraft einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft. Einen verlässlichen Rahmen aus agiler Regulierung und kraftvoller Förderung durch die Politik. Und eine breite gesellschaftliche Akzeptanz für den schwierigen Weg der Transformation. Als führende Vertreter der deutschen Wirtschaft sagen wir: Wir tragen unseren Teil in jedem Fall dazu bei. Damit Europa der erste klimaneutrale Kontinent der Welt wird!

ReAct-Initiative, im März 2021

*Simone Bagel-Trah
Detlef Braun
Martin Brudermüller
Rolf Buch
Holger Follmann
Jan-Hendrik Goldbeck
Joachim Goldbeck
Jörg Goschin
Kathrin Haug
Peter Herweck*

*Harry Hohmeister
Berthold Huber
Andreas Jung
Georg Kell
Carlo Kölzer
Markus Krebber
Martina Merz
Matthäus Niewodniczanski
Verena Pausder
Tobias Raffel*

*Johan Rockström
Frank Schumann
Christian Seifert
Christian Sewing
Walter Sinn
Jörg Stratmann
Stephan Sturm
Joachim Wenning
Stefan Wintels
Stephan Zoll*